

Ruhrstadt könnte sich komplett selbst versorgen

50 Prozent des Energiebedarfs schon jetzt über regenerative Anlagen abgedeckt

Von Meike Marbach

Fröndenberg. Den gesamten Energiebedarf Fröndenbergs eigenständig und ohne Hilfe von außen abdecken – eine Wunschvorstellung, die soweit gar nicht entfernt ist. Theoretisch.

Fröndenberg erzeugt rund 50 Prozent seines Gesamt-Strombedarfs rechnerisch aus regenerativen Quellen. „Die zweite Hälfte könnte konventionell ebenfalls aus eigenen Anlagen erzeugt werden“, sagt Stadtwerke-Geschäftsführer Bernd Heitmann.

Bei einer Infoveranstaltung zum Thema „Lokale Energiewende – Chance für die Region“ skizzierte er, wie regenerativ die Stadtwerke Fröndenberg bereits heute sind. Initiator der Veranstaltung im Hause der Stadtwerke war der Bürgerenergiever-



Insgesamt neun Windkraftanlagen liefern in Fröndenberg regenerative Energie.

ein Renergie Ruhr-Hellweg e.V. (siehe Text unten).

Rechnerisch könnte sich die Ruhrstadt zu 100 Prozent selbst mit Strom versorgen. Und dennoch ist dieses Szenario noch nicht umgesetzt. Der Grund ist denkbar einfach. „Wir sind als Stadtwerke ja verpflichtet, die wirtschaftlichste Lösung zu finden“, sagt Heitmann. Und zum jetzigen Zeitpunkt wäre eine komplett eigene Versorgung mit Wärme und Strom wirtschaftlich nicht rentabel. Daher ist das, was theoretisch umsetzbar wäre, praktisch eben doch noch nicht verwirklicht. Ein Blick auf die Zahlen macht es deutlich: Ganz konkret benötigt Fröndenberg derzeit als Strom-Gesamtbedarf 90 Millionen Kilowattstunden pro Jahr. Durch regenerative Erzeugung wie Fotovoltaik,

Windkraft-, und Wasserkraftanlagen und der Offshore-Beteiligung am Windpark Borkum gewinnt die Ruhrstadt derzeit jährlich 44 Millionen Kilowattstunden. Weitere 48 Millionen Kilowattstunden könnte Fröndenberg aus der Beteiligung am Gas- und Dampfturbinenkraftwerk (GuD) in Hamm gewinnen. Unter dem Strich könnte Fröndenberg also 92 Millionen Kilowattstunden verbrauchen – letztlich ausreichend. „Das GuD-Kraftwerk in Hamm läuft nur dann, wenn es sich rechnet. Und zurzeit ist der Strom an der Börse günstiger. Also ist es derzeit wirtschaftlicher, den Strom zu kaufen“, erklärt Bernd Heitmann. Er geht aber davon aus, dass das sehr flexible GuD-Kraftwerk spätestens seinen großen Auftritt hat,

Energy Award

- Die Stadt Fröndenberg bewirbt sich mit ihren Bemühungen in Sachen Energie um das Zertifikat European Energy Award (eea).
- Als Energie- und Klimaschutz-Kommune verspricht sich die Ruhrstadt zum Beispiel eine bessere Ausgangsposition für Fördermittel.

wenn die Atomkraftwerke ab 2020 vom Netz gehen.

Den Plan des Kreises Steinfurt, bis 2018 stattliche 70 Prozent des Strombedarfs eigenständig zu decken, nimmt der Fröndenberger Stadtwerke-Chef mit unverhohlener Bewunderung zur Kenntnis. Vor allem der Bau neuer Windkraftanlagen soll das ehrgeizige Ziel ermöglichen. Eins-zu-eins übertragen lasse sich dies auf die Ruhrstadt allerdings nicht so einfach. „Windkraftanlagen werden dort viel stärker akzeptiert als hier“, sieht Heitmann vor allem politische Unterschiede. Im Kreis Steinfurt werden über ein Genossenschaftsmodell möglichst viele Bürger an den Anlagen beteiligt. Somit steigt die Akzeptanz der Anlagen in der Bevölkerung. „Das ist ein interessantes Konzept, über das der Kreis Unna durchaus nachdenken könnte.“



Stadtwerke-Chef Bernd Heitmann

Mit Wärme und Strom autark werden

Bürgerenergieverein mit Leaderprojekt

Bürger, Städte und Stadtwerke sollen alle an einem Strang ziehen, um noch mehr erneuerbare Energieprojekte in der Region anzustoßen. Das hat sich der Bürgerenergieverein Renergie Ruhr-Hellweg e.V. auf die Fahnen geschrieben. Der Verein beteiligt sich aktiv am Leaderprojekt „Börde trifft Ruhr“. Kern der bürgerlichen Aktivitäten ist die Projektidee „Gründung und Betrieb einer Bürger-Energieagentur zur Umsetzung 100 Prozent

regenerativer Energie“. Das Ziel der engagierten Bürger ist es, „viele dezentrale regenerative Energieerzeugungsanlagen für Wärme und Strom in diesem Leadergebiet (...) in die Tat umzusetzen“. Die Bemühungen gelten neben Fröndenberg auch für die Stadt Werl und die Gemeinden Ense, Welver und Wickede. Das langfristige Ziel des Bürgerenergievereins ist, autark in der Energieversorgung zu werden.

Kreis Steinfurt als Energie-Vorbild

Auf dem Weg zum „EnergieLand 2050“

Sie haben eine Vision, 14 Städte und Gemeinden im Kreis Steinfurt. Sie wollen bis 2050 energieautark sein. Konkret heißt das: in der Region so viel ökologisch-nachhaltige Energie zu produzieren, wie im gesamten Kreis tatsächlich verbraucht wird.

Dieses ehrgeizige Ziel verfolgen regionale Unternehmen, Institutionen, Kommunen und Bürger gemeinsam. Alle zusammen wollen unabhängig

von überregionalen Versorgern werden. Dafür soll die Energieeffizienz der Region erhöht werden. Die Selbstversorgung der Region mit Energie wollen die Beteiligten durch gezielte Projekte und Maßnahmen fördern, entwickeln und durchführen. Das Projekt „EnergieLand 2050“, das mit einem intelligenten, regionalen Energiemanagementsystem arbeitet, ging im Kreis Steinfurt aus dem Agenda-21-Prozess hervor.